

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (20. Heft) Psalm 1–19 Anmerkungen zu Psalm 5,8, entnommen der Predigt zu finden in Die Stiftshütte und ihre Geräte – Heft 2 (5. Predigt)

Wollen wir die Stimme Gottes hören? Er redet von zwischen den zwei Cherubim, Er redet von dem Gnadenstuhle aus. Also ist dieser Gnadenstuhl mit den zwei Cherubim auf der Lade des Zeugnisses gleichsam der geistliche Appellations-Gerichtshof, wohin die durch den Teufel Verklagten und Verdammten appellieren dürfen und sollen, damit sie auf diesem Wege Recht bekommen in Christo, nicht in ihnen selbst, auf daß sie Gnade und Pardon bekommen und Macht um hindurch zu brechen. Und so finden wir denn auch, daß es von je her in der Gemeinde Gottes und Christi also verstanden worden ist. Darum heißt es Psalm 80,2: „Du Hirte Israels, höre! der Du Joseph“ – d. i. Israel in besonderem Sinne, der von seinen Brüdern verachtete und in die Grube geworfene Sohn Jakobs – „der du Joseph hütetest wie der Schafe; erscheine, der du sitzt über Cherubim“, – hebräisch: „zwischen den Cherubim“. Um uns ist alles finster: man muß sich seines Lebens erwägen, denn man hat den Tod um sich. Darum heißt es weiter V. 20: „Laß dein Antlitz leuchten, so genesen wir“. Also ein Schrei um Licht, Trost, Genesung geht aus dem Herzen hervor bei diesen Cherubim, vor diesem Gnadenstuhl.

Und wiederum heißt es Psalm 99,1: „Der Herr ist König, darum toben die Völker; er sitzt auf Cherubim – hebräisch: *zwischen* den Cherubim – darum reget sich die Welt“. Die Völker würden wohl schweigen und die Welt ruhig bleiben, hatte sich nicht Gott zwischen die Cherubim gesetzt, um das Schreien der Elenden und Armen zu erhören.

Darum lesen wir auch Jesaja 37, als der König Hiskia in äußerster Bedrängnis und Not war, indem der gewaltige Sanherib, der Napoleon damaliger Zeit, hinter ihm her war, Gott und den König lästerte, und das Volk von Jerusalem gegen Hiskia aufreizen wollte, als hätte er nicht den rechten Glauben, daß dieser in seiner Angst zum Herrn geht, und also heißt es V. 15 ff.: „Und Hiskia betete zum Herrn und sprach: Herr Zebaoth, – Herr der Heerscharen, Herr der Mächte, – du Gott Israels, der du über den Cherubim sitzt“. Er will damit sagen: Du könntest mir zwar nicht Gnade und Barmherzigkeit beweisen, denn ich bin ein armer, verworfener Sünder, – aber wo bliebe dann dein Christus, sein Leiden und seine Herrlichkeit? wo die Versöhnung in seinem Blute? wo deine Barmherzigkeit, dein Ratschluß zur Seligkeit? Herr, der du sitzt zwischen den Cherubim! die Gerechtigkeit, die ich dir nicht geben kann, du hast sie bei dir; und die Ehre, die ich dir nicht wiedererstaten kann, sie steht neben dir! da steht der ganze Christus, an dem du Wohlgefallen hast! Hilf mir, o Gott, nach deiner Gnade! du kannst es, denn – : „du bist allein Gott über alle Königreiche auf Erden“. Alles ist in deiner Hand; dein ist alle Kraft und Macht; du hast auch diesen Sanherib hingestellt; „du hast Himmel und Erde gemacht! Herr, neige deine Ohren und höre doch! Herr, tue deine Augen auf und siehe doch! höre doch alle die Worte Sanheribs, die er gesandt hat, zu schmähen den lebendigen Gott“.

Ein Appellhof ist also der Herr zwischen den Cherubim für alle, die in Bedrängnis sind. Und so haben alle Heiligen von jeher gesprochen und haben in dieser kleinen Bundeslade *einen hohen Berg* gesehen, höher als alle andern. Alle Berge, auch die höchsten, müssen sich vor ihm bücken und versinken in die Erde. Stets haben die Armen und Elenden die Bundeslade vor Augen gehabt und sich selbst darin mit eingeschlossen gesehen. Darum lesen wir so oft von diesem Stuhl und von dem heiligen Berge Gottes. So Psalm 2,6: „Ich habe meinen König eingesetzt *auf meinem heiligen Berge Zion*“, und Psalm 3,2: „O Herr, wie sind meiner *Freunde* so viel und setzen sich so viele *freundlich*

zu mir! Viele sagen von meiner Seele: Sie hat Hilfe bei Gott“. Doch ich lese verkehrt! Also heißt es vielmehr: „Ach Herr, wie sind meiner *Feinde* so viel, und setzen sich so viele *wider* mich! Viele sagen von meiner Seele: Sie hat *keine* Hilfe bei Gott. Sela“. Das muß ich so oft, so unendlich oft hören! Darum rufe ich an (V. 5) mit meiner Stimme den Herrn, und er erhört mich *von seinem heiligen Berge*“.

Und so wird auch die wunderbare Güte des Herrn gepriesen Psalm 5,8: „*Ich aber will in dein Haus gehen* (wo du sitztest zwischen den Cherubim), *auf deine große Güte*,“ (die herabströmt von der Bundeslade), „*und anbeten gegen deinen heiligen Tempel in deiner Furcht*“, denn die Lade ist lauter Heiligkeit. Und wiederum finden wir es in demselben Sinne, wenn David Psalm 28,2 ausruft: „Bei meinem Rufen zu dir, Herr, mein Hort, so schweige mir nicht, auf daß nicht, wo du schweigst, ich gleich werde denen, die in die Hölle fahren. Höre die Stimme meines Flehens, wenn ich zu dir schreie, wenn ich meine Hände aufhebe zu *deinem heiligen Chor*“, d. i. zum Allerheiligsten mit der Bundeslade, wo du deine Heiligkeit verherrlichst in den Cherubim, und worin du das Volk heiligst, das dich ehret. Und wiederum Psalm 138,1-3: „Ich danke dir von ganzem Herzen, vor den Göttern (den Regenten der Erde) will ich dir lobsingen. Ich will anbeten zu *deinem heiligen Tempel* und deinem Namen danken um deine Güte und Treue (die du offenbar werden lässest von dieser Lade aus, von zwischen den Cherubim). Denn du hast deinen Namen (den du verherrlichst zwischen den Cherubim) über alles herrlich gemacht durch dein Wort. Wenn ich anrufe, so erhöre mich, und gib meiner Seele große Kraft“.

Und der liebe Assaph, der es erst nicht begreifen konnte, wie es den Gottlosen so gut ergehe, während die Frommen so viel leiden müssen, – bezeugt dann doch, Psalm 73,16.17: „Ich gedachte ihm nach, daß ich es begreifen möchte, aber es war mir zu schwer; bis daß ich ging *in das Heiligtum Gottes*, und merkte auf ihr Ende“. Was Gott, den lebendigen Gott, nicht zu seinem Teile hat, wie lange kann das stehen? Von diesem Heiligtume aus läßt Gott auch seinen Donner hören und schreckt seine Feinde, segnet aber seine teure Gemeinde. Jer. 17,12.13: „Aber *die Stätte unseres Heiligtums* (die Lade des Zeugnisses, die Bundeslade), nämlich *der Thron göttlicher Ehre* (hat nicht gewankt, da alles wankte, sondern) ist allezeit fest geblieben. Denn, Herr, du bist die Hoffnung Israels. Alle, die dich verlassen, müssen zuschanden werden, und die Abtrünnigen müssen in die Erde geschrieben werden; denn sie verlassen den Herrn, die Quelle des lebendigen Wassers“. Darum bezeugt die Gemeinde Psalm 68,15.26: „Man siehet, Gott, wie du einherziehst, wie du, mein Gott und König, einherziehst *im Heiligtum*“, (wie du aus der Bundeslade und von zwischen den Cherubim heraus deinen Ratschluß der Seligkeit verherrlichst bei deinem lieben Volke). „Die Sänger gehen vorher, danach die Spielleute unter den Mägden (den Frauen der Gemeinde), die da pauken“. Und so wird das Herz froh, nach Psalm 60,7.8, wo es erst heißt: „Auf daß deine Lieben erledigt werden, so hilf nun mit deiner Rechten und erhöre uns!“ Und darauf kommt die Antwort: „Gott redet *in seinem Heiligtum* (von zwischen den Cherubim), des bin ich froh, und will teilen Sichem und abmessen das Tal Suchoth“.

So erhöret der Herr von diesem Gnadenstuhle aus das Seufzen seiner Armen und Elenden, und sie werden ihm nicht zur Last mit ihrem Seufzen. Darum heißt es Psalm 102,20.21: „Denn der Herr schauet von der Höhe seiner Heiligkeit, und siehet vom Himmel auf die Erde (und da schauet er allemal auf die Lade hinunter), auf daß er das Seufzen der Gefangenen höre und losmache die Kinder des Todes“. Welche Freude und Wonne, den lebendigen Gott sitzen zu sehen unter den Flügeln der Cherubim! Da werden sie ihm selbst zu Flügeln, wie einer Henne, dahin seine Kinder fliehen, sich darunter zu bergen. Und so sind alle Heiligen gesinnet und sprechen mit Psalm 61,5: „*Ich will wohnen in deiner Hütte* ewiglich, und trauen *unter deinen Fittichen*. Sela!“ und Psalm 63,8: „Denn du

bist mein Helfer, und unter dem Schatten *deiner Flügel* rühme ich“. Und Psalm 57,2: „Sei mir gnädig, Gott, sei mir gnädig, denn auf dich traue meine Seele, und unter dem Schatten *deiner Flügel* habe ich – d. i. nehme ich – Zuflucht, bis daß das Unglück vorübergehe“. Und daher wiederum Ps. 91,1.2: „Wer unter dem *Schirm* des Höchsten sitzt und unter dem *Schatten* des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe!“